

Gesundheit & E-Health

Henrik Matthies



Geschäftsführer Honic FOTO: HONIC



von Marie Zahout

veröffentlicht am 29.09.2022

Henrik Matthies ist Seriengründer, seine Vita die eines Mannes, der Karriere machen will – und längst zu einem bekannten Gesicht der deutschen Digital-Health-Szene gehört. Schon sehr früh habe er den Wunsch gehabt, „ein Unternehmen aufzubauen und ein Team zu leiten“, sagt Matthies im Gespräch mit Tagesspiegel Background. Mit 17 Jahren leitete er den **Schülerruderverein in seiner Heimatstadt Bonn**. „Danach hatten wir 50 Prozent mehr Mitglieder, tolle Fahrten und eine volle Kasse“, fasst er sein Erfolgserlebnis zusammen. Das Feuer für eigene Gründungen war entfacht.

Heute ist Matthies **Geschäftsführer von Honic**, *einer*

Medizindatenplattform, die er seit Januar mitaufgebaut hat (<https://background.tagesspiegel.de/gesundheit/forschung-ohne-patientenzustimmung>). Demnächst sollen die ersten Forschungsprojekte realisiert werden, unter anderem zu Long COVID. Zuvor war der 40-Jährige fast drei Jahre **Managing Director des Health Innovation Hub (hih)**. Als Think-Tank und Sparring Partner des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) war es Aufgabe der Expert:innen, die Digitalisierung im Gesundheitswesen voranzubringen. Oder, wie Matthies über den hih zu seiner aktiven Zeit sagte: Sie wollen eine Dialogplattform für alle Akteure des Gesundheitswesens bieten, eine Gruppe unabhängiger Berater sein.

Mittlerweile ist der hih Vergangenheit. Eine Fortsetzung des Projekts des damaligen Gesundheitsministers Jens Spahn (CDU) war nie geplant. Der Digitalisierung im deutschen Gesundheitswesen scheint die Gruppe rund um Matthies Schwung verliehen zu haben. Ein Beispiel: Das **Fast-Track-Verfahren für Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA)**. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) muss den Antrag der Hersteller demnach innerhalb von drei Monaten bearbeiten. Für das sonst eher träge Gesundheitswesen sind solche Rekordzeit-Vorgaben eine kleine Revolution. Für Matthies ist die Implementierung des DiGA-Verfahrens „ein besonders toller Erfolg“.

Hör-Test per App

„Wir konnten wirken“, sagt Matthies über seine Zeit beim hih. Honic sei aber nicht ohne Grund privatwirtschaftlich organisiert. Im deutschen Gesundheitswesen gebe es kaum eine Veränderungskultur.

„Geschäftsmodelle sind stabil, die Bereitschaft etwas zu ändern gering“, sagt Matthies.

Was es bedeutet, als Start-up-Gründer mit Bürokratie und Vorurteilen zu kämpfen, hatte Matthies zuvor als **Co-Geschäftsführer von Mimi Hearing** erfahren. Als er die Geschäftsidee der Gesundheits-App 2016 einem Funktionär vorstellte, habe dieser nur abschätzig gelacht. Regelmäßig seien die Gründer auf Gegenwehr gestoßen. „Es konnte sich damals niemand

vorstellen, dass Hörschäden über eine App diagnostiziert werden können.“

Dass es auch anders geht, hat ihm ein Ausflug ins Silicon Valley gezeigt. „In Deutschland sind wir ausgelacht worden, dort haben Google und Apple uns eingeladen, um unsere Technologie vorzustellen“, erzählt Matthies. „Die **Wucht der technischen Veränderung** haben Entscheider in Deutschland bis heute nicht auf dem Schirm.“ Mimi wurde als eine der ersten Apps in Deutschland als Medizinprodukt zertifiziert. „Wir waren die ersten, die Prävention in Deutschland digitalisierten und mittels App innerhalb weniger Monate mehrere Hunderttausend Jugendliche für Hörgesundheit und Hörverlust sensibilisieren konnten“, sagt Matthies.

Ein schwerer Abschied

Matthies ist zuverlässig und zugänglich. Vor allem hat er es verstanden, Digitalisierungssachverhalte zu komprimieren und rüberzubringen. Vielleicht auch deshalb kommt er selbst bei der „alten Riege“ im Gesundheitswesen gut an.

Auch wenn sein Lebenslauf von einem zielstrebigem Weg zeugt – der Einstieg bei Mimi und damit der Schritt ins Gesundheitswesen seien trotzdem einer zufälligen Begegnung geschuldet. Als **Co-Founder der Social-Media-App Jodel** saß Matthies bei Atlantic Labs, eine Startbase, die Gründer finanziell unterstützt und Büroräume zur Verfügung stellt, neben dem Team von Mimi. „Da ging es um etwas Substanzielles“, sagt Matthies rückblickend. Bei Jodel, einer App, die vor allem Studierende nutzen, um anonymisiert zu kommunizieren, sei er mit seinen damals 30 Jahren ohnehin „rausgewachsen“.

Ganz anders berührte ihn der Weggang von Mimi. Als Gottfried Ludewig, der seinerzeit die BMG-Abteilung für Digitalisierung leitete, Matthies auf die Position beim hih aufmerksam machte, musste dieser abwägen. „Das bedeutete, dass ich nicht länger Geschäftsführer von Mimi sein konnte, aber gleichzeitig kommt eine solche Chance kein zweites Mal.“ Also sagte er zu. Denn mittlerweile hatten Matthies und andere Gründer etwas Silicon-Valley-

Aufbruchsstimmung ins BMG geweht. „Ich habe dort von meinen Erfahrungen erzählt, dadurch kam der Kontakt zum Ministerium zustande.“ Heute ist er Teil des Expert:innen-Teams, das die **Digitalisierungsstrategie des BMG** erarbeitet. *Marie Zahout*